



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

6

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Zauberfeder (Das Lied der Nachtigall, Kapitel 3)
Meliosu (Rezept: Ogeraugen)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Das Lied der Nachtigall

Von Zauberfeder

Kapitel 3: Eine Fälschung

Als Gunda von Rauermynd, eine Woche nach ihrem nächtlichen Besuch in Asterios Zimmer im „Weißen Hirschen“ zu Mittag speiste, kam dieser ziemlich aufgeregt in die Gaststube herein-geplatzt. Koron wollte ihn schon an einen anderen Tisch setzen, doch die Baronin winkte ihn zu sich und lud ihn ein, ihr Gesellschaft zu leisten.

„Ihr wirkt ja, ganz aufgelöst. Ist irgendetwas passiert?“, erkundigte sie sich freundlich.

„Ich wurde bestohlen! Ich war gerade an einem Stand ein paar Äpfel kaufen, als ein frecher Dieb den Gurt meiner Reisetasche kappte und einfach mit der Tasche davonrannte.“

„Das ist sehr bedauerlich. Ich hoffe, ihr habt die Stadtwache informiert.“

„Umgehend. Doch man machte mir wenig Hoffnung. Die Tasche schwömme bestimmt schon den Myrkan hinunter.“ Er wirkte geknickt.

„War etwas Wertvolles in der Tasche?“

„Geld trage ich in einer Geldkatze am Leib. Aber meine ganzen Reisenotizen waren in der Tasche! Und außerdem zwei arkane Strukturgeber. Bei beiden handelt es sich zwar um nichts, was sich nicht ersetzen ließe, doch den Lichtkristall habe ich zu meiner Weihe erhalten.“

„Ein persönliches Erinnerungsstück? Euer Verlust tut mir leid. Habt ihr bei der Wache eine Belohnung für die Wiederbeschaffung ausgesetzt?“


„Nein, hätte ich das tun sollen?“

„Ihr könnt es auch Bestechung der Wachen nennen, dass sie sich etwas mehr Mühe als üblich beim Wiederfinden geben. Nun esst erst einmal etwas und dann gehen wir gemeinsam zur Wache. Danach werde ich mit einem Bekannten hier reden. Die arkanen Strukturgeber werden in den nächsten Tagen auf dem Schwarzmarkt auftauchen. Mein Bekannter wird danach Ausschau halten und dem Verkäufer ein gutes Angebot machen. Keine Sorge: Das wird nur einen Bruchteil der Neubeschaffung kosten.“

Das Essen verging schweigend. Asterios war zu aufgeregt, um zu einer vernünftigen Konversation fähig zu sein. Danach ging Gunda mit ihm zur Wache und verlangte Hauptmann Engur Eulberg zu sprechen. Es dauerte nicht lange, bis der Hauptmann sie in sein Zimmer bat.

„Baronin von Rauermynd, seid Willkommen. Was führt euch in meine Wache?“ Der Hauptmann bemühte sich offensichtlich um Höflichkeit.

„Hauptmann Eulberg, seid begrüßt. Meinem geschätzten Bekannten Asterios Nafales aus Ioria wurde auf dem Markt seine Tasche gestohlen. Für die Diebe ist der Inhalt zwar von einigem Wert, immerhin waren zwei arkane Strukturgeber darin, doch besonders schmerzhaft ist der Verlust der persönlichen Notizen. Vielleicht können eure Männer bei Suche ein wenig mehr als üblich die Augen offenhalten. Die Diebe werden mit den Papieren nichts anfangen können, vielleicht haben sie die Tasche einfach weggeworfen. Aber die Dokumente sind von einiger



Bedeutung. Ich setze einen Finderlohn von 5 Lunaren aus. Der kleine Zusatzanreiz sollte genug sein, um die Tasche wieder aufzutreiben.“

Der Hauptmann nickte nachdenklich. „Dokumente von einiger Bedeutung, sagt ihr? Nun gut, in diesem Fall werde ich meine Leute entsprechend anweisen, gründlich danach zu suchen. Ich lasse es euch wissen, wenn die Tasche oder ihr Inhalt gefunden wird.“

„Ich weiß das wirklich zu schätzen. Wenn die Tasche auftaucht, liefert sie bei Koron, dem Wirt, ab. Er wird die Belohnung in meinem Namen auszahlen.“

Sie wandte sich zum Gehen.

„Noch eine Sache, Baronin: Es ist gut, dass ihr in Stierfurt seid. Ich glaube, ihr solltet mit Baron Tyrgar reden. Er ist wegen eines Rinderdiebstahls ziemlich aufgebracht.“

„Rinderdiebstahl? Also wirklich! Erst Mondstein, dann wichtige Dokumente und jetzt Rinder? Die Diebe werden immer dreister. Jemand sollte ihnen das Handwerk legen.“, sie sah Engur bedeutungsvoll an. „Ich werde umgehend mit dem Baron reden.“

Sie verabschiedete sich von Asterios und Hauptmann Eulberg und machte sich auf den Weg zur Burg. Sie konnte nur hoffen, dass der Hauptmann den Köder geschluckt hatte.

Ich weiß, wer du in Wahrheit bist, Engur. Du gehörst zu einer Gruppe von Meuchelmördern, die glauben, dass ihnen ihr Gott befiehlt, Andersgläubige hinterrücks zu ermorden. Andersgläubige wie meinen lieben Ehemann, den du bestimmt auch auf dem Gewissen hast, genau wie noch zwei weitere Personen, bei denen ich es sicher weiß. Es wird dir klar sein, dass Asterios kein einfacher Gelehrter aus Ioria ist. Kannst du der Versuchung widerstehen, deine Nase in Dinge zu stecken, die dich nichts angehen? Ich glaube nicht. Das konntest du noch nie.

*

Der Baron von Stierfurt hatte eine Zornesfalte auf der Stirn, als er sie begrüßte.

„Zwanzig Rinder wurden gestohlen!“, polterte er. „Und die Spur führt zum Fluss und auf eurer Seite weiter!“

„Nun einmal langsam.“, sagte die Baronin. „Wie kommt ihr darauf, dass Rinder gestohlen wurden?“

„Zwei Hirten haben mir berichtet, dass die Tiere auf einmal weg waren.“

„Haben sie die Diebe gesehen?“

„Nein die Hirten haben geschlafen. Sie behaupten, dass sie jemand mit Magie hinterrücks angegriffen hat.“

„Ein Rinderdiebstahl mittels Magie?“, die Baronin klang zweifelnd.

„Und wie sollen die Rinder über den Fluss gekommen sein? Geschwommen? Der Myrkan ist breit und die Strömung ist stark.“

„Wir wissen es nicht. Die Spuren gingen jedenfalls auf der anderen Seite weiter. Es war in der Nähe der Drachlingspfeiler.“

„Und ihr seid sicher, dass es die gleichen Spuren waren? Auch meine Bauern haben Rinder, die sie am Fluss tränken.“

„Sie führten zu einer Weide auf der anderen Seite.“

„Dann sollte es ein leichtes sein, diese Behauptung zu belegen. Eure Rinder haben eure Brandzeichen, meine Rinder haben meine Brandzeichen.“

„Das ist es ja!“, schrie der Baron. „Das Fellmuster der Rinder passte zu unseren, aber sie trugen eure Brandzeichen. Wenn ich herausfinde, wie ihr das hinbekommen habt...“

„Lasst mich zusammenfassen.“, sagte die Baronin kühl. „Die einzige Aussage, die ihr habt, stammt von zwei Hirten, die während ihres Dienstes geschlafen haben und die vermutlich betrunken waren. Ein Angriff mit Magie auf einfache Hirten! Was diese pflichtvergessenen Taugenichtse sich alles ausdenken, um einer Strafe zu entgehen. Die Spuren führen zum Fluss. Das würden sei auch, wenn ein Raubtier die Herde scheu gemacht hätte und sie in Panik zum Fluss gelaufen wäre. Ihr habt keine Ahnung, wie die Herde den Fluss hätte überqueren sollen. Und den Brandzeichen nach gehören die Tiere auf der Nyrdfinger Seite eindeutig meinen Leuten. Ähnliche Fellmuster gibt es bei den Tieren immer wieder. Das beweist gar nichts.“

Die Baronin sah ihn ernst an.

„Trotz meiner Warnung sind eure Leute wieder ohne Erlaubnis über den Fluss gekommen und haben meine Bauern schikaniert, weil sie frustriert waren, dass sie ihre Rinder nicht da gefunden haben, wo sie sie vermuteten. Wäre nicht zufällig einer meiner Ritter in der Nähe gewesen, hätte es vermutlich Verletzte gegeben. Noch einmal: Haltet eure Leute zurück! Das ist meine letzte Warnung.“

Sie stand auf und wandte sich zum Gehen. Dann drehte sie sich noch einmal um.

„Schaut flussabwärts nach.“, sagte sie. „Das wäre nicht die erste durchgegangene Herde, die nach dem Angriff eines großen Raubtiers im Fluss ertrinkt. Und es sind bestimmt auch nicht die ersten Hirten, die sich eine tolle Geschichte ausgedacht haben, nur weil sie nicht mit einem Bären oder anderen Raubtier anlegen wollten.“

Sie ging ohne weiteren Gruß.

„Ich werde zusammen mit Engur den Fluss absuchen.“, sagte Gerion. „Vielleicht hat die Baronin recht.“

„Du wirst einen oder zwei Kadaver finden. Bestenfalls drei.“, knurrte sein Vater, als er sich halbwegs beruhigt hatte. „Zwanzig Rinder sind weg. Siebzehn davon stehen auf der anderen Seite. Irgendwie hat diese Hexe die Tiere über den Fluss geschafft und die Brandzeichen gefälscht.“

*

„Da ist der erste Kadaver.“ Gerion deutete auf die Uferböschung. Er ritt zusammen mit Engur näher. Der Hauptmann war nicht besonders erbaut gewesen, als sein Freund Gerion ihn aufgefordert hatte, zusammen mit ihm nach den Rindern zu suchen: „Eigentlich sollte ich einen Diebstahl in der Stadt aufklären.“ Doch dann lies er sich überreden und ritt zusammen mit Gerion den Fluss ab.

Die Kuh hatte das richtige Brandzeichen aus Stierfurt. Sie untersuchten den Kadaver. „Ertrunken“, sagte Engur. „Ansonsten nichts Auffälliges.“


Das nächste Rind fanden sie eine Viertelstunde weiter stromabwärts. Auch es war ertrunken. Allerdings schien es außerdem eine Wunde am Hinterlauf zu haben.

„Wie von der Pranke eines Bären.“, meinte Gerion.

„Dafür sind die Spuren zu gerade und zu sauber. Ich würde eher sagen, das sieht aus wie Dolchschritte, mit denen jemand eine Bärenwunde nachmachen wollte. Gut gemacht, aber nicht gut genug.“

„Also doch ein Diebstahl?“

„Ich weiß nicht, wie wir es ohne unsere Brandzeichen nachweisen sollen, aber es sieht danach aus. Da war jemand am Werk, der ziemlich klug ist.“



Sie fanden keine weiteren Kadaver. Als die Sonne sich dem Horizont zu neigte, ritten sie zurück nach Stierfurt. Sie verabschiedeten sich vor der Wache. Gerion würde seinen Vater informieren und Engur wollte noch „nach dem Rechten sehen“. Eine seiner Stadtwachen, Mira, eine junge Gnomin erstattete Bericht: „Ich habe die Tasche des iorischen Gelehrten gefunden, Hauptmann. Sie lag weggeworfen in einer Gasse hinter einem Fass.

Engur nickte erfreut und nahm die Tasche an sich. Die Gnomin sah ihn erwartungsvoll an. „Gut gemacht, Mira. Du bekommst Deine Belohnung morgen. Du kannst jetzt gehen.“ Die Gnomin verschwand und Engur nahm die Tasche in sein Zimmer, verriegelte die Türe und machte die Läden dicht.

Dann wollen wir mal sehen.

Die arkanen Strukturgeber waren wie erwartet nicht mehr in der Tasche. Ein paar persönliche Habseligkeiten und eine Lederrolle für Dokumente. Er öffnete die Rolle und nahm die Blätter heraus. Das meiste waren uninteressante Reiseberichte. Doch ein Blatt stach ihm ins Auge:

Ein junger Stier ist am Unterlauf des Myrkans herangewachsen,
dort wo die Straße in alter Zeit den Fluss überspannte.

Eine junge Nachtigall singt ihm ihr Lied.

Sollten sie sich der Umarmung der dunklen Mutter ergeben,
so wird der Stier sich zu gewaltiger Größe erheben.

Ströme von Blut werden das Wasser des Flusses tränken.
und er wird einen langen Schatten werfen.

Eine Prophezeiung des Kristallorakels? Ist es nicht ein wenig leichtsinnig für einen Hüter der Geheimnisse, solche Dinge unverschlüsselt bei sich zu tragen?

Engur las die Prophezeiung nochmals und ein Schauer erfasste ihn. Bei dem jungen Stier konnte es sich nur um Gerion handeln. Die Nachtigall war offensichtlich Lavea von Panbur, deren schöne Stimme Myrkan auf, Myrkan ab gerühmt wurde und die den Ehrentitel „Die Nachtigall vom Myrkan“ trug.

Wenn die Prophezeiung das bedeutete, was er glaubte, so war jedes Mittel gerechtfertigt, um zu verhindern, dass sie wahr wurde. Er hoffte, dass es nicht so weit kommen würde. Er würde seinem Freund gerne das Leid ersparen.

Aber besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.


Er schrieb die Prophezeiung ab, für den Fall, dass der genaue Wortlaut noch wichtig werden würde und versteckte die Kopie.

*

„Hier ist die Belohnung, wie ausgelobt.“, Koron übergab Mira von der Stadtwache die fünf Lunare. Die junge Gnomin strahlte wie ein Honigkuchenpferd, dankte und marschierte zur Türe hinaus.

Koron öffnete die Tasche und fand nach kurzer Zeit das Blatt mit der Prophezeiung. Er tauschte es gegen den verschlüsselten Text aus und warf die falsche Prophezeiung wie von der Baronin gewünscht in den Ofen. Dann packte er den Kristall mit dem arkanen Strukturgeber zusammen mit den Dokumenten wieder in die Tasche und ging zu Asterios Zimmer. Der Iorier öffnete und war sehr erfreut, als er seine Dokumente und wenigstens sein „Erinnerungsstück“ wieder zurückbekam.

„Hier ist noch ein neuer Lederriemen, der mit einer eisernen Kette verstärkt ist. So wird man euch die Tasche nicht noch einmal so einfach stehlen können.“



„Wie kann ich euch danken?“

„Die Baronin war großzügig und hat die versprochene Belohnung für die Widerbeschaffung bereits bezahlt.“

„Es ist seltsam, dass sie einem Fremden einen derartigen Gefallen erweist.“

„Die Baronin hat ein großes Herz und ist gerne großzügig.“, sagte Koron.

„Ja, ich werde ihr persönlich danken.“, sagte Asterios.

Sie weiß einfach, wie man sich Freunde macht und wie man diese Freunde behält. Und sie hat Verständnis für Lorakier mit besonderen Bedürfnissen.

Laut fragte Koron: „Werdet ihr noch eine Weile hier in Stierfurt bleiben?“

„Ja. Ich interessiere mich für die lokalen Geschichten und Mythen. Ich werde noch einige Zeit bleiben und mit den Leuten hier reden.“

„Das freut mich. Wenn ihr länger hier im „Weißen Hirschen“ bleibt, dann werde ich euch einen besseren Preis machen.“

Er einigte sich mit Asterios auf einen Rabatt und ging dann wieder fröhlich pfeifend an die Arbeit.

Rezept: Ogeraugen*

Von Meliosu

*Wird in der Taverne zum Tanzenden Puddingküken (siehe Türchen 3) verkauft.

Zutaten:

nach Ogervokabular (nach Menschenart)

100g zerhacktes Zuckerrohr (Zucker)

200g Kuhgold (Butter)

300g gemahlene Knochen (Mehl)

1 Prise zerhackstückelter Salzstein (Salz)

½ Teelöffel aus der Vanilleschote entnommenes Aroma (Vanilleextrakt)

50g frisch aus dem Wald gesammelte Haselnüsse (alternativ bei Aschenputtel klauen)

2 Innereien vom ungeborenen Küken (Eigelbe)

Füllung:

ca. 200g verblasste Kakaobohnenmasse (weiße Schokolade)

etwas frisches Ogerblut (grüne Lebensmittelfarbe)

Zubereitung:

1. Verrühre den Zucker mit der Butter und füge Mehl, Salz und Vanilleextrakt hinzu.
2. Knete daraus einen Mürbeteig und füge die gem. Haselnüsse und die Eigelbe hinzu, nochmals ordentlich durchkneten.
3. Decke den Teig ab und stelle ihn für mindestens 1 Sonnenwanderung (1 Stunde) in den Kühlschrank. Dann nochmal gut durchkneten.
4. Forme den Teig zu einer Rolle (etwa 2cm Durchmesser) und schneide ca. 3cm lange Stücke ab.
5. Forme die Stücke zu gleichmäßigen Kugeln und lege diese auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech.
6. Drücke mit der Rückseite eines Teelöffels oder den Fingern (gut waschen) kleine Mulden ein.
7. Danach die Plätzchen nochmal für 30 Minuten in den Kühlschrank.
8. Anschließend die Kekse im vorgeheizten Backofen (180°C bei Ober-/Unterhitze) ca. 15 min. backen.
9. Kekse auskühlen lassen. In der Zwischenzeit die Schokolade im Wasserbad schmelzen und die grüne Lebensmittelfarbe nach Belieben unterrühren.
10. Fülle nun mit einem Spritzbeutel oder dem Teelöffel die Mulden mit der Schokolade.
11. Lasse die Kekse ruhen bis die Schokolade fest ist.
12. Schmecken lassen!